

Ambivalente Architekturen

Klänge von Eres Holz und Giovanni Verga
in der Rofinparkhalle Eberswalde



Die Präsenz von Musik und Kunst im postindustriellen Raum ist seit geraumer Zeit keine Seltenheit mehr im Terminkalender städtischer Kulturaktivitäten. Zu verlockend sind die architektonischen Vorzüge ehemaliger Industriegebäude, ihre opulente Raumkapazität und attraktive Lage, vor allem jedoch die faszinierende Aura ihrer Architektur, die, losgelöst von der Funktionalität einstiger Produktionszusammenhänge, morbide und utopische Züge gleichermaßen in sich vereint. Ganze Festivals (wie die Ruhrtriennale) leben inzwischen davon, dass ihre monumentalen Spielstätten spektakuläre Zeugen eines längst verloschenen Zeitalters verkörpern und zugleich Orte künstlerischer Utopie sind, wo Dinge möglich werden, die andernorts unmöglich sind. Nicht immer gelingt es dabei, das Ambiente in substantieller Weise auch auf der künstlerischen Ebene fruchtbar zu machen und über seine Funktion als eindrucksvolle Kulisse hinauszudenken. Die Berliner Komponisten und Klangkünstler Eres Holz und Giovanni Verga sind jedoch tief in die Atmosphäre der ehemaligen Rohrfabrik und ihrer Geschichte abgetaucht, um sie im Rahmen einer energetischen Ensemblepartitur und einer vielschichtigen Klanginstallation umso kritischer zu reflektieren.

Eres Holz ist ein Komponist, dessen Klangsprache oft in beeindruckend intensiver Weise aufgeladen ist mit den Rätseln und Abgründen existentieller Befindlichkeiten, ohne dabei einer plakativ narrativen Programmatik zu folgen. In *Insight* für achtköpfiges Ensemble und Live-Elektronik, das speziell für die vielfarbige Besetzung des Ensembles Quillo konzipiert wurde, spürt er auch den Ambivalenzen nach, die an postindustriellen Orten wie diesen noch heute wirksam sind: Als verlassene Stätten einstiger Arbeitswelt sind sie melancholische Denkmäler der Industrialisierung und gleichzeitig Fanale einer Entwicklung, deren Konsequenzen wir heute alle als Klimawandel zu spüren bekommen, wo der Produktions- und Wachstumsrausch von einst umgekippt ist in eine akute Gefährdung unserer Lebensgrundlagen. Momente des Um- und Zusammenbruchs sind denn auch den energiegeladenen Klangprozessen von *Insight* vielerorts eingeschrieben. Wie der Titel es vermuten lässt, geht es aber vor allem um einen Zustand des Bewusstseins: „*Insight* besteht aus den Worten ‚In‘ im Sinne eines räumlichen Ortes und ‚Sight‘ im Sinne eines

Anblicks. *Insight* ist eine ‚Besichtigung‘ in einem ausgeblendeten Ort des Geistes, eine Aufdeckung von Verborgenen - ein ‚Schlüssel‘ zu etwas, das vorher noch nicht im eigenen Bewusstsein angekommen ist“, verrät der Komponist.

Die Dramaturgie des viersätzigen Stückes ließe sich vielleicht als ein Weg vom ruinösen Weltgetriebe hin zu einer Art spirituellen Neubestimmung funktionaler Räume beschreiben. Hierbei kommt dem Kontrast eines differenzierten Instrumentalensembles und einem stilisierten elektronischen Retro-Sound entscheidende Bedeutung zu: „Technisch bzw. instrumentatorisch gesehen war es eine Herausforderung, die akustischen Instrumente mit den Synthesizer-ähnlichen, ‚wilden‘ 1970er-Jahre-Klängen der Elektronik verschmelzen zu lassen.“ Eine schwelende Spannung liegt über dem Kopfsatz von *Insight*, der wie aus dem Nichts mit tonlosen Luftgeräuschen der Bassklarinette beginnt, die von bedrohlichen Akzenten des Donnerbleches abgelöst werden. Dem Schlagzeug kommt hier eine zentrale Rolle zu, das die elementare, oft archaisch wirkende Klanglichkeit mit markigen Akzentuierungen versieht und dabei ständig neue Klangfarben generiert. Eres Holz über den Charakter des Satzes: „Verzerrte, unheimliche elektronische Klänge bilden die Tutti-Blöcke, die immer wieder quasi zerfallen und sich entmaterialisieren. Der Satz ist von ‚plastischen‘ Gebilden geprägt, architektonisch gebaut, als ob die Wände immer näher rücken würden. Die Motive sind ‚unelastisch‘, starr und bedrückend; die Schlagzeugstimme wirkt ‚generiert‘, maschinell und kalt.“

Der zweite Satz ist kontrapunktischer gearbeitet und wird vom motivischen Laufwerk des Keyboards vorangetrieben. Die nervöse Rhetorik wird zunehmend von den anderen Stimmen aufgegriffen und führt am Ende zu lärmenden Geräuschfeldern und ekstatischen Energieentladungen. Nach einem katastrophischen Absturz des Satzes ertönt wie zu Beginn „aus der Ferne“ eine dünnhäutige Flötenstimme, brutal gestört von unvermittelten Schlägen auf den Metallblöcken - als würde hier ein Ringen spiritueller und destruktiver Kräfte ausgetragen. Fast scherzoartig gibt sich der dritte Satz mit schnell fließenden Figurationen der Streicher und Holzbläser, die ihr Material in immer neuen Schüben weiterentwickeln. Die rastlose Geschäftigkeit des Klanggeschehens wandelt sich im Schlusssatz schließlich zu einer fast sakralen Aura. Der Dirigent selbst wird hier zum „Zeremonienmeister“ und spielt die kontemplativen Klangwellen

der Celesta selbst, die eingetaucht sind in irisierende Flächen des Ensembles, das allmählich in eine Atmosphäre des Transzendenten abhebt. Eres Holz: „Die Elektronik verwandelt mit festlichen glockenartigen Pulsationen den Raum zum Besinnungsort und verleiht endlich Ruhe. Der Raum ist keine ‚ehemalige‘ Fabrik mehr, sondern er ist Hier und Jetzt, gelöst vom Zweck, von Vergangenenem gereinigt.“

Dass Klanginstallationen auf den Ort ihrer Präsentation Bezug nehmen, ist ein naheliegender Aspekt ihrer Wirkungsweise, dass sie ihn aber gleich in mindestens doppelter Hinsicht als Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen reflektieren, ist nicht unbedingt alltäglich. Giovanni Vergas Installation *dies ist die geschichte* kombiniert zwei verschiedene klangliche Ebenen zu einem überzeitlichen Erfahrungsraum. In einem Teil der Halle erklingt die Geschichte des Ortes als kühles Voiceover zusammen mit komponiertem Klangmaterial. Ihre Gestaltung verdankt sich Vergas Skepsis gegenüber den geläufigen Narrativen von Geschichtsschreibung: „Eine offizielle Geschichte ist für mich die Verzerrung dessen, was wirklich passiert ist. Sie wird über das Gelebte gelegt und ist eigentlich eine Nicht-Geschichte. Das Narrativ, welches hier durch das Element des gesprochenen Textes eingebracht wird, wird im Verlauf des Stückes dekonstruiert, löst sich im Klang auf und wird schließlich von Zeit und Raum absorbiert.“

Diese Transformation eines scheinbar „authentischen“ Materials vollzieht sich in einem anderen Abschnitt der Halle, „wo durch ein System aus Plattenspieler, Mikrofon und Lautsprecher die klangliche Umgebung und die internen Rückkopplungen des Raums aufgenommen und in Form mehrerer Lautsprecher wieder zurück in die Halle geworfen werden.“ Als Reminiscenz an die Vergangenheit des Ortes sind die Lautsprecher in verschieden großen Rohren installiert, die sich verstreut auf dem Boden befinden. Das Mikrofon hingegen ist in ständiger Bewegung und kreist gleichmäßig in seiner eigenen Zeit auf dem Plattenspieler. „In der sich stetig drehenden Zeit, verkörpert durch die Bewegung des Plattenspielers und des Mikrophons, lebt die Erinnerung. Wie ein Fließband arbeitet sie unermüdlich und ist in der Gegenwart präsent. Durch dieses vielschichtige Diffusionssystem an Klängen erhält der stillgelegte Raum neue Vitalität und Dynamik und wird in seiner Vergangenheit präsent. Eine Klanginstallation, bei welcher der Ort nahezu selbst seine Geschichte erzählt.“

Den Ort selbst sprechen lassen, in einer für jeden Besucher anders wahrnehmbaren eigenen Weise - das haben die Klang-Architekturen von Eres Holz und Giovanni Verga bei aller Verschiedenheit ihrer Mitteilungsformen gemeinsam, wenn scheinbar starre Räume sich in dynamische Gefüge zwischen Gestern und Heute verwandeln.

Dirk Wieschollek

